

Beilage zur „Solidarität“

Nr. 21.

Berlin, den 20. Oktober 1906.

12. Jahrgang.

Korrespondenzen.

Halle a. S. In der gut besuchten Versammlung verliest der Vorsitzende ein aus Waagen eingegangenes Schreiben, in welchem um Information über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Steindruckereien Halle's erwidert wird. Da hier nur wenige Steindruckereien am Orte sind und das in denselben beschäftigte Hilfspersonal bis auf zwei Kollegen unorganisiert ist, so konnte genaue Auskunft nicht gegeben werden. Aber immerhin konnten wir feststellen, daß die in Halle gezahlten Löhne noch schlechter als die in Waagen sind. Ein Antrag, die Versammlungen des Winterhalbjahres Sonntag stattfinden zu lassen, findet einstimmige Annahme. Die Versammlungen finden somit an jedem Sonntag nach dem Ersten, nachmittags 6 Uhr. Gatt. Zu dem am 11. November im Burgtheater stattfindenden Stiftungsfest wird beschlossen, eine Anzeige in der „Solidarität“ und eine im Volksblatt zu erlassen. Als Gewerkschaftsdelegierter wird Kollege Müller gewählt. Nach Aufnahme zweier Kollegen in den Verband verabschiedete sich ein beim Militär eintretender Kollege, den Kollege Simon darauf hinweist, daß er bei seiner Rück- oder wieder den Ort finden möge, an dem seine Interessen als Arbeiter wahrgenommen werden. P. S.

Niederjohlig-Dresden. In der am 6. September stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Buchdrucker und der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sprach Kollege Bergemann-Dresden über die gegenwärtigen Kämpfe mit dem Unternehmertum und was lernen wir daraus. Der lebhafteste Beifall, der dem Referenten nach seinem einstündigen Vortrag spendet wurde, zeigte, wie sehr die Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren. In der Debatte ging Krumpert auf Dresdener Verhältnisse nach der Aussperrung näher ein und führte an, daß z. B. bei Müller & Lohse Arbeiter ausgesperrt wurden, die schon das Diplom für 25-jährige treue Tätigkeit erhalten hatten; bei Friedländer sogar Taubstumme. Der Mangel an Hilfspersonal machte sich bei Stengel & Co. sehr bemerkbar. Verschiedene Firmen glauben dem Hilfsarbeiterverband das Wasser abzugraben, indem sie kleine Zulagen gewähren. Wie es mit diesen Zulagen ausieht, zeigt sich in recht krasser Weise bei der Firma Friedemann. Dieselbe hat dem Hilfspersonal 50 Pf. zu-gelegt, bezahlt aber vor der Aussperrung die Krankenfallen- und Invaliditäts-Beiträge für das Personal. Diese Zahlungen kommen jetzt in Begleichung, so daß die ganze Zulage aus einigen Pfennigen besteht. Gehen wir daher daraus die Lehre, daß nur die Organisation es ist, die, wenn die Mitglieder zusammenhalten, der Kollegenhaft die Vorteile verschaffen kann, die sie in dem guten Vergehen des Unternehmers vergeblich suchen. Gange fordert die Anwesenden auf, als Pioniere in der Weise zu wirken, daß jeder einzelne in seiner Fabrik ein neuer Kämpfer werde. Er wendet sich an die Frauen, die nach angestrengter langer Arbeit abends totmüde in ihrem „Heim“ die Erholung, die sie für ihren ausgemergelten Körper so notwendig brauchen, nicht finden. Da gibt es nur ein Mittel: Tretet ein in die Organisation und werdet Mitkämpferinnen eurer Arbeitsbrüder. Kuspert regt an, mit den Buch- und Steindruckern zwecks weiterer Agitation Fühlung zu nehmen. Nachdem noch Kollegin Defand näher auf die gegenwärtige zu zahlenden Extrabeiträge eingegangen war, erfolgte Schluß der Versammlung. W. R.

Strasburg i. E. Außerordentliche Versammlung vom 15. September. Nach Annahme des Protokolls teilt Kollege Würtcher den Satzungsentwurf des graphischen Startells mit, der unverändert genehmigt wurde. Nachdem Kollege Brehm den Startellbericht gegeben, berichtete Kollege Würtcher über die in letzter Zeit stattgefundenen Druckerversammlungen, wodurch wieder eine Anzahl Mitglieder gewonnen wurden. Bei der Belpredung der zu stellenden Lohnforderungen kritisiert Kollege Weipfer das Verhalten des Zentralvorstandes, der in der jetzigen Zeit nicht eine allgemeine Lohnbewegung in die Wege geleitet habe, man hätte die Lohnfrage zusammen mit den Buchdruckern bei den Tarifverhandlungen in Berlin regeln können; er erwidert den Vorsitzenden, dem Zentralvorstand eine Rüge zu erteilen. Kollege Würtcher empfiehlt, mit den Lohnforderungen bis nach Beendigung der

Tarifverhandlungen der Buchdrucker zu warten und den erreichten Verbesserungen, entsprechende Forderungen zu stellen. Nach einer sich daran anschließenden Debatte erfolgte um 9 Uhr der Schluß der Versammlung. E. S.

Hamburg. Versammlung vom 22. September. Kollege Kirchner gibt die Abrechnung vom Sommerfest bekannt, welche einen Ueberschuß von 61,50 Mk. ergab; derselbe wird dem bestehenden Rotfonds überwiesen. Die Wahl eines zweiten Vorsitzenden wird bis zum 1. Januar zurückgestellt. Sodann hielt Kollege Nordmann ein Referat über die Lohn- und Arbeitsbedingungen am Ort. Zunächst bemerkt derselbe, daß es ihm sowie dem gesamten Vorstand zur Freude gereiche, eine derartig gut besuchte Versammlung vor Augen zu haben; dies beweise, daß bei dem größten Teil der Kollegenchaft das Interesse mächtig erwacht sei, ihre Lage zu verbessern. In einem fast einstündigen, überaus lehrreichen Vortrage schildert Nordmann dieses Thema an der Hand einer zuverlässigen Statistik. Es stellt sich heraus, daß die Lohnverhältnisse bei einem Teil der Arbeiter in unserem Gewerbe noch recht niedrige sind. Beispielsweise werden für jugendliche Hilfsarbeiter an Rotationsmaschinen Löhne von 15-18 Mk. gezahlt, für Angelernten im Steindruck 8-10 Mk. Hier könne, bemerkt Redner, nur durch eine stramme Organisation Abänderung geschaffen werden. Es sei daher Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, die uns noch Fernstehenden zur Organisation heranzuziehen. Reges Beifall wurde am Schluß seines Vortrages dem Redner zuteil. In der Diskussion führt Lohse an, daß unsere Löhne hier am Orte in den letzten 5 Jahren nicht aufgehoben worden seien, Lebensmittel und Wohnmieten aber fortwährend steigen. Es wäre demnach die höchste Zeit, sich zu rühren. Er bringe in Vorschlag, aus geeigneten Personen eine Kommission zu wählen. Dieselbe sollte einen Lohnstarif ausarbeiten, um dann mit der Innung in Verhandlungen zu treten. Er stellt darauf den Antrag, eine Kommission von 5 Personen für diesen Zweck zu ernennen: Hierzu wurden Lohse, Nordmann, Kirchner, Glarner und Kollegin Gerbard einstimmig gewählt. Auch wird beschlossen, eine graphische Sitzung mit den Buchdruckern abzuhalten. Strung verliest nun aus dem Referat, welches der Buchdrucker Engel aus dem Kongreß in Berlin über die Hilfsarbeiterfrage gehalten hat, einige interessante Stellen. Da heißt es unter anderem: Hilfsarbeiter, welche selbständig an einer Maschine arbeiten, gemeint sind jedenfalls Ziegelbrüder, sollen unbedingt zu dem neuen Tarif entlohnt werden, aber eine Ausnahme in den Verband könnte nicht stattfinden; es könne aber ausnahmsweise von Fall zu Fall gehandelt werden. Tariflich sollte aber der Buchdrucker verpflichtet werden, keine Hilfsarbeiten, wie Maschine schieben, Walzen waschen, Anlegen usw. zu verrichten. Strung meint hierzu, es sei wohl auch das gute Recht der gelernten Buchdrucker, alle technischen Arbeiten selbst zu verrichten. Nordmann macht noch einige Bemerkungen hierzu, daß z. B. die gefakten Beschlüsse in der Resolution auf dem Kongreß anders lauten, als wie im Referat behandelt wurde. Auch meint er, es sei bedauerlich, daß sich die Buchdrucker nicht bewegen ließen, eine Klausel im Tarif festzusetzen, welche ihnen eine Handhabe gebe, nicht mit Streikbrechern zusammenarbeiten zu müssen. Dann unterwirft Nordmann das in letzter Zeit von dem Hamburger Maschinenmeisterverein ausgegebene Flugblatt, welches sich gegen die Hilfsarbeiterschaft richtet, einer Kritik. Es gelangte nun ein Antrag des Vorstandes zur Verlesung. Derselbe bejaht betreffs des Arbeitsnachweises folgendes: „Mitglieder, welche sich in der vorgeschriebenen Weidzeit von 9-1/2 Uhr, nicht in die ausliegende Liste eingetragen haben, wird die Unterstützung für den laufenden Tag entzogen; desgleichen denjenigen, denen nachgewiesen werden kann, an einem Tage den Innungsnachweis benutzt zu haben. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Desgleichen wird beschlossen, die diesjährige Weihnachtsfeier am 23. Dezember abzuhalten. Kirchner bittet die anwesenden Kolleginnen, sich recht regen an Liebesgaben eigener Handarbeit zu beteiligen. Giese schlägt noch vor, den Vorstand mit Ergänzung einiger Personen als Festkomitee zu beordern. Nordmann ersucht nun die Anwesenden, in Zukunft ebenso zahlreich zu erscheinen wie heute. Sodann Schluß der Versammlung. P. S.

Mürnberg. Unsere am 24. September abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Regelung der Lohnverhältnisse in den von der Aussperrung betroffenen Druckereianstalten. In den mit den Prinzipalen abgehaltenen Verhandlungen wurde eine sechswohentliche Frist angenommen, die nun verfloßen ist. Festgestellt wurde, daß in den meisten Betrieben keine Zulagen gewährt wurden. Auch in einer Firma, die nicht aussperrte, wurde dem Maschinenpersonal und zwei Schleifern eine Zulage von 1 Mk. gegeben; das andere Hilfspersonal soll in einiger Zeit eine solche von 50 Pf. erhalten. Nur einige größere Firmen machen eine Ausnahme und liegt wohl die Hauptschuld am Personal, welches in diesen Betrieben sehr schlecht organisiert ist. Ueber den Punkt: „Welches Interesse haben die Hilfsarbeiter am Abschluß des Buchdruckerstarifs“, referierte Dagner. Er erörterte die Bestimmungen des nun abgelassenen Starifs und gab der Fassung Ausdruck, daß, wenn die Arbeit der Buchdrucker verzögert wird, sich diese Verzögerung auch auf die Hilfsarbeiter erstrecken möge, da wir sie sonst erkämpfen müßten. Unter Berücksichtigung wurde Kollege Jmelmann als Referent gewählt. Eine Einladung der Fürther Kollegen zum zweiten Kirchweihsonntag wurde bekannt gegeben. Nach Erledigung einiger eingelaufenen Schreiben von Seiten des Arbeiterbildungsvereins und des Arbeitergefangenenvereins Magfeld erfolgte Schluß der Versammlung. W. R.

Leipzig. Am 29. September fand eine Mitgliederversammlung im Pantheon statt, die sich zunächst mit Mitteilungen über Verbandsangelegenheiten befaßte. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte man das Andenken der verstorbenen Kollegin Marie Karte durch Erheben von den Plätzen. Hierauf teilte Kollege Schulze mit, daß am 1. Oktober d. J. die neuen Ortsbestimmungen in Kraft treten, wozu gedruckte Exemplare für die Vertrauensleute im Bureau bereit liegen. Er betonte ganz besonders die neue Bestimmung, daß in Zukunft allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht wird, bei Stellenwechsel nur den Verbandsarbeitsnachweis zu benutzen, wibrigenfalls anders handelnde aus dem Verband ausgeschlossen werden können. Er macht dann in längeren Ausführungen die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Verwaltung beabsichtigt, für das Steindruckpersonal in eine Lohnbewegung einzutreten. Zu diesem Zwecke haben am 28. September zwei Bezirksversammlungen stattgefunden, in welchen das Hilfspersonal von 21 Steindruckereien ihre Zustimmung zu diesem Vorgehen gegeben und die Verwaltung der Zahlstelle beauftragt hat, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Er fordert hierbei zu einer regen Agitation unter den noch nicht organisierten Steindruckhilfsarbeitern und Arbeiterinnen auf, damit unser Vorhaben von Erfolge gekrönt sei. Hierauf verliest er ein Diplom, welches die Steindruckerei von C. G. Raumann einem ihrer während der Steindruckeraussperrung Treuegebliebenen für seine unermüdete und lobenswerte Tätigkeit während dieser Zeit aus Dankbarkeit gewidmet hat. Diese schätzenswerte Kraft ist gleichzeitig laut einstimmig gefakten Beschluß der Faktorenkonferenz zum außerordentlichen Mitglied derselben ernannt worden. Nachdem Kollege Schulze einige Glossen hieran geknüpft, wurde dieses einzig dastehende Produkt der väterlichen Fürsorge der Arbeitswilligen mit totemden, ironischen Beifall von den Anwesenden aufgenommen. Sodann ergriff Herr Dr. Vorschulze das Wort zu seinem Vortrag „Verunsicherungen“. Er führte ungefähr folgendes aus: Das vergangene Jahrhundert sei des öfteren als das Jahrhundert der Erfindungen genannt worden; namentlich durch die Erfindung der Schnellpresse sei ein technischer Fortschritt und eine Umwälzung im graphischen Gewerbe vor sich gegangen, die wohl nur zum großen Teil dem Unternehmertum zum Vorteil gereiche. Aber für die Arbeiter und Arbeiterinnen seien durch diese Erfindung Nachteile der verschiedensten Form entstanden, so z. B. in gesundheitlicher Beziehung; denn durch das Bedienen der Buch- sowie Steindruck Schnellpresse werden die Punktierinnen und Angelernten durch das Ueberbiegen auf den Anlegestisch durch Unterleibsbeschwerden und Magenbeschwerden heimgeführt. Ebenso sei das Auge bei dieser Arbeit durch das genaue Hinblenden fortwährend angestrengt und dadurch ein Nachlassen der Sehkraft verbunden; auch das Heben von schweren Gegenständen, wie Walzen, Papier

und Bretter, bringe ganz bedeutende Nachteile in gesundheitlicher Beziehung mit sich, denn diese Arbeiten verursachen Mentionsbeschwerden, Fehl- und Frühgeburten. Auch die Verwendung des billigen und schlechten Terpentins und sonstiger Reinigungsmittel, die aus allen möglichen Abfällen zusammengestellt sind, verursache Scharf- und Hautauschläge, ja in manchen Fällen sogar Blutvergiftung. Das Bronzieren und Abputzen sei ganz besonders durch den sich entwickelnden Staub für die Atmungsorgane schädlich. Das Papierabwählen wirke ebenfalls nachteilig auf das Auge, da diese Arbeit meist bei Licht oder ungenügend erleuchteten Räumen verrichtet werden muß. Aber ganz besonders sei die eine Kategorie von Hilfsarbeitern, das seien die Steinflößer, gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt; namentlich entwickle sich durch das fortwährende Einatmen von Sandstaub chronische Augenkrankheiten, die sich nach und nach zur Schwindsucht entwickeln. Das Spantieren im Wasser bringe Erschütterungen und somit rheumatische Schmerzen mit sich. Durch das Heben schwerer Steine entstehen Muskelzerrungen und alle diese Krankheitserscheinungen würden noch durch die meistens ungesunden Arbeitsräume der Steinflößer begünstigt; wie ja überhaupt die Druckfälle frische und gesunde Luft meistens vermissen lassen, da der Arbeitsprozeß die Erneuerung und Frische verleben nicht gestatte. Er erlaubt namentlich die Kolleginnen, durch fleißiges Turnen ihren während der Arbeit zur Untätigkeit verurteilten Muskeln Bewegung zu verschaffen; denn Turnen regt den Blutkreislauf und den Stoffwechsel an. Weiter fordert er die Anwesenden auf, durch Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation mit beizutragen, daß für diese gesundheitschädliche Arbeit bessere Löhne erzielt werden, damit wenigstens durch bessere Ernährung diese Schäden etwas ausgeglichen werden. Hierfür hielt die Anwesenden ein Kränzchen, verbunden mit Freudenabchied, noch lange in angenehmer und kollegialer Stimmung zusammen. **H. S.**

Stuttgart. Auf ein recht reges Interesse läßt der gute Besuch unserer letzten Versammlung schließen, zu der sich, trotz der in einer Anzahl der größeren Druckereien zurzeit stattfindenden Heberarbeit, ca. 150 Mitglieder eingefunden hatten. Die Not hat auch der hiesigen Hilfsarbeiterchaft die Augen geöffnet und sie veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit den Dingen zu widmen, die mit ihren Lebensbedingungen untrennbar verknüpft sind. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit dem in ihrem Antrage von der Disziplinierung ausgearbeiteten Lohnarbeitentwurf. Vom Zentralvorstand war die Kollegin und Verbandsvorsitzende Frau Thiede-Berlin anwesend, welche über den ganzen vorliegenden Entwurf referierte und nach einigen noch von der Versammlung angenommenen Änderungen an demselben die Zustimmung des Verbandsvorstandes zur Einreichung an die Prinzipale gab, um auch in Stuttgart — als einem der größten Druckplätze Deutschlands — endlich geordnete und den hiesigen Forderungen entsprechende Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. In konsequenter Folge und Notwendigkeit, als Ergänzung des Tarifes, bildete den zweiten Punkt ein Referat des Kollegen Schmid-München über „Die Notwendigkeit der Einführung eines Arbeitsnachweises am hiesigen Plage“. Diese Angelegenheit nahm ebenfalls das ganze Interesse der zahlreichen Versammlung in Anspruch, um so mehr, als die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder sich seither nie recht für Beschaffung eines Arbeitsnachweises erwärmen konnte, mag nun Kurzfristigkeit oder die Perlenfrage die Schuld daran gewesen sein. Dem Referenten, Kollegen Schmid, war es möglich und ein Leichtes, auf Grund seiner guten Erfahrungen, die er mit dem Münchener Arbeitsnachweis machte — wo die Verhältnisse nahezu dieselben sind wie in Stuttgart — den bedeutenden Wert des Arbeitsnachweises für das Hilfspersonal den Versammelten klar und deutlich vor Augen zu führen, so daß auch die letzten Gegner nach einigen heftigen Einwendungen doch eines andern und besseren überzeugt wurden. Die vom besten Geiste besetzte Versammlung brachte in nachstehender Resolution ihren Willen zum Ausdruck und ist fest entschlossen, mit allem Nachdruck für die Durchführung des Tarifs einzustehen: „Die heutige im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des Buchdruckerhilfspersonalen Stuttgarts, welches in großer Anzahl vertreten ist, erklärt sich mit den Abänderungsvorschlägen des Hauptvorstandes zu unserem Tarifvorschlag voll und ganz einverstanden und verspricht, mit ganzer Kraft für die Durchführung desselben einzutreten zu wollen. Weiter erkennt die Versammlung den Kollegen Schmid-München als Bevollmächtigten des Hauptvorstandes an und will ihm bei den Tarifberatungen und Verhandlungen mit den Prinzipalen usw. Gefolgschaft leisten. Weiterhin betrachten die Anwesenden die Einfüh-

rung eines Arbeitsnachweises als für die Zahlstelle Stuttgart von höchster Notwendigkeit, und sie erklären sich bereit, für baldiges Inkrafttreten derselben Sorge zu tragen.“ Hat somit die Kollegschaft den festen Willen bekundet, die Schaffung menschenwürdiger Verhältnisse zu fordern, so wird sie auch die Kraft besitzen, ihre Forderungen durchzusetzen. Der Erfolg aber wird um so größer sein, wenn sich auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin, die bisher unserem Verbands noch fern standen, sich uns anschließen haben. Darum tretet ein in den Verband, Ihr seid uns willkommen!

Stuttgart. Am 1. Oktober fand die erste ordentliche Versammlung unserer Zahlstelle statt. Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzender Kollege Eilers, Kassierer Kollege Dietzen, Revisoren: die Kollegen Litz und Nürnberg. Hieran wurde der erste Sonntag im Monat 6 3 Versammlungstag festgelegt und als Startellierter Kollege Dietzen gewählt. Heber den Punkt: Aufnahme der Zeitungsträger in unseren Verband entspann sich eine lebhafteste Debatte, in der die meisten Heber diese Frage verneinten, worauf der diesbezügliche Antrag zurückgezogen wurde. Nachdem noch drei Kollegen aufgenommen waren, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Appell, die Mitglieder zur fleißigen Agitation ermahnen, die gut besuchte Versammlung. **T.**

Bielefeld. Nach längerer Pause beginnt es auch hier sich wieder zu regen und nach und nach findet sich die uns in letzter Zeit ferngebliebene Kollegschaft wieder bei uns ein. Dieses konnte der Vorsitzende, Kollege Göppel, in der letzten Versammlung feststellen. Nach einigen kleineren Mitteilungen gab er dann bekannt, daß unsere Verbandsvorsitzende, Kollegin Thiede aus Berlin, am 16. Oktober hierseits referieren wird und fordert zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung auf. Der Vorsitzende kam dann auf den am 22. September stattgefundenen gemütlichen Abend zurück, der in echt kollegialer Weise von den Mitgliedern begangen wurde. Eine besondere Weisheit erhielt die Festlichkeit durch einen von Herrn Gremmlerspacher verfaßten und in wirkungsvoller Weise vorgetragenen Prolog, der mit der Mahnung schloß:

Auch heute geht der Ruf an alle,
Die immer uns noch ferne stehn,
Daß es in fernste Winkel halle:
„Laßt einig uns zusammen gehn!“
Wir wollen treu zur Fahne halten,
Zum Bunde reihen uns die Hand,
Daß unser Werk sich kann entfalten,
An dem wir wirken im Verband.

Kollege Göppel gab hierauf noch eine Vortrage des Pares Nutter-Zürich über Zweck und Nutzen der Organisation zum Besten und schloß mit einem Appell an die Einigkeit der Mitglieder um 9 Uhr die Versammlung.

Rundschau.

Der vorjährige Parteitag hat eine Reihe unerquicklicher Situationen im Gefolge gehabt und das gegenseitige Sichbekämpfen der Andersmeinenden machte die Lage fast unerträglich. Schien es doch, als sollte die Arbeiterchaft unter dem Selbstgeschrei: „Die Gewerkschaft! Die Partei!“ ihre Kräfte aufreiben und sich gegenseitig zerplündern. Die dem ungewissen Zustande ist durch die „Mannheimer rote Woche“ ein Ende gemacht worden und wahrlich, wir Gewerkschaften können mit dem Resultat wohl zufrieden sein. Daß doch der Parteitag den Gewerkschaften endlich die Gleichberechtigung in der Arbeiterbewegung zuerkannt, um welche jahrelang gekämpft worden ist. Leicht mag das Inzidenzverständnis freilich den alten Parteigenossen, die gewohnt waren, in der Partei das A und O der Arbeiterbewegung zu erblicken, nicht geworden sein; aber wie die Dinge nun einmal lagen, durfte es zu keinem anderen Auswege kommen, als dem der gegenseitigen Anerkennung ihrer Aufgaben innerhalb der modernen Arbeiterbewegung. Und diejenigen, die da hofften, die Gegenläufe zwischen Partei und Gewerkschaften würden wieder hervorgerufen und wohl gar verschärft werden, mußten gar bald einsehen, daß ihre Hoffnung zuwanden wurde, denn — das ist jetzt ausdrücklich anerkannt — Partei und Gewerkschaften sind aufeinander angewiesen und demzufolge dürfen Zerplünderer in keiner der beiden Bewegungen eine Stätte finden. Allerdings ist da noch ein Punkt, der uns nicht recht befriedigen kann: Der Parteitag konnte sich nicht dazu verstehen, eine reinliche Scheidung zwischen der Partei und den Anarchosozialisten herbeizuführen, trotzdem deren Schädlichkeit allgemein anerkannt wurde. Zwar nahm man einen scharfen Antrag gegen das „gemeinschädliche und arbeitverräterische Treiben“ der

anarchistenden und sozialistenden Sozialisten an, aber man bewilligte ihnen eine Bartezeit, in der sie sich bejähnen sollen. — Wir können es abwarten.

Daß somit der Mannheimer Parteitag die beiden bereits merklich von einander gerückten Zweige der Arbeiterbewegung wieder genähert hat, lag nicht zum wenigsten an dem Referat Bebel's über den Massenstreik, in welchem den Romantikern viel Wasser in den Wein gegossen wurde; aber wieweil ein Meer von Trübsal und Wut wäre erpart worden, wieweil Verdächtigungen, manchermaßen niedriger Natur, wären unterblieben, hätte Bebel seiner Meinung über den Massenstreik bereits in Jena Ausdruck gegeben. Recht hat man den „Massenstreik“ mit nüchternen Augen angesehen und dabei das Beste entdeckt, was seit Ausstehen der Massenstreikfrage die erfahreneren Gewerkschaftler wußten und sagten: Daß er eine zweischneidige Waffe sei, die nur tödlich verleben könne und daher ohne Aussicht auf sicheren Erfolg nicht angewendet werden darf. Die Resolution über den Massenstreik bietet die Gewähr dafür, daß ohne Not diese Waffe nicht in Gebrauch genommen werden wird und daß über ihre Anwendung Partei und Gewerkschaften sich zu verständigen haben. Und dieses ist der Punkt, von dem alle die Differenzen des letzten Jahres ausgegangen sind. Soll eine gemeinsame Aktion stattfinden, dann darf es nicht heißen: Ich befehle und Du hast zu gehorchen, sondern es muß gemeinsam eine Basis geschaffen werden, auf welcher sich beide Teile verständigen können. Selbstverständlich ist es, daß eine Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaften die Neutralität der letzteren gegenüber Politik und Religion nicht aufhebt. Die Tätigkeit der Gewerkschaften muß einzig darauf gerichtet sein, das leibliche und geistige Niveau ihrer Mitglieder zu heben und durch die Kämpfe um eine Besserstellung ihrer Lebenshaltung werden viele Arbeiter erst Einblick in ihre Klassenlage gewinnen und mit der Erkenntnis dieser werden sie auch nicht zögern, dem Heer der politischen Kämpfer beizutreten.

Der zweite gewerkschaftliche Unterrichtskursus hat nun seinen Anfang genommen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 49, darunter 2 Frauen. Die Vorträge sind genau dieselben wie beim ersten Kursus.

Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet. Nicht weniger als 207 Versammlungen haben am letzten Sonntag im Ruhrgebiet stattgefunden; davon entfielen auf den deutschen Bergarbeiterverband 108, auf den christlichen Gewerkschaften 79 und auf die Christ- und christlichen Bergarbeiter 20 Versammlungen, die sich sämtlich mit Lohnfragen beschäftigten. Man hofft diesmal ohne Streit eine Lohnaufbesserung zu erreichen. Der Bergbauische Verein, der bisher zu den Lohnforderungen geschwiegen hat, macht bekannt, daß die Beantwortung der dem Verein eingereichten Forderung in seiner Vorstandssitzung am 22. Oktober festgelegt wird. Inzwischen bemühen sich die „Christlichen“, einen Keil in diese geeinte Bewegung zu treiben, indem die christlichen Bergleute aufgefordert werden, mit den „sozialistischen Agitatoren“ in der Lohnbewegung keine gemeinsame Sache zu machen. Hoffentlich lassen sich die Arbeiter durch solch verträgliches Treiben nicht verblüffen, sondern geben ihnen deutlich zu verstehen, daß solche Schändlichkeit den Zusammenschluß aller Arbeiter um so fester bewirken muß.

Der **Münchener Kriminal**, zu dessen Ursachen wohl nicht mit Unrecht die Ermordung des Streikleiters Fleischmann durch den Arbeitswilligen Ziel gezählt werden kann, hat seine ersten Opfer gefordert, indem drei der Angeklagten zu der harten Strafe von je 18, 12 und 7 Monaten und zwei Angeklagte zu je einem Monat Gefängnis verurteilt wurden.

Das **Stechen und Schicken der Streikbrecher**, das in letzter Zeit zu einer täglichen Erscheinung wurde, scheint sich nicht nur gegen organisierte Arbeiter zu richten. Die durch Klassenjustiz, Polizei, Unternehmer und durch die bürgerliche Presse zum Größenwahn erzeugten, sittlich und moralisch besetzten Individuen lassen sich nun auch nicht von ihren Herrschern schief ansehen. Als am Freitag ein Bauunternehmer in Lechhausen, wo die organisierten Maurer schon den ganzen Sommer sich im Kampfe befinden, einen Streikbrecher wegen einer Ungehörigkeit zur Rede stellte, rannte ihm der Herr Arbeitswillige ohne viel Umschweife das Messer tief in den Körper. Tödlich verletzt wurde der Bauunternehmer von seinem Bau, auf dem er allein „Herr“ sein wollte, in eine Klinik gebracht. — Wenn organisierte Arbeiter solche Lumpen beim rechten Namen nennen oder in der Aufregung sich zu einem Ruff hinreißen lassen, dann kommen sie Wochen, Monate und Jahre ins Gefängnis! — Von Rechts wegen.